



MARIENKÄFER

Inhaltsverzeichnis: 4/2023

1. Verbandsarbeit

1.1. Termine

1.2. Aktuelles vom Kreisverband - Nachrichten aus den OGV

- 1.2.1. Lehrgarten Mitterteich: ab 2024 stehen Gemüseflächen für private Pächter kostenfrei zur Verfügung
- 1.2.2. Lehrgarten Mitterteich: Pflege der Streuobstwiese durch Familie Puchta
- 1.2.3. Ferienprogramm des Obst- und Gartenbauvereins Erbdorf
- 1.2.4. Naturgartenzertifizierung: Fam. Andörfer in Pleußén wird die begehrte Plakette überreicht
- 1.2.5. Zusammenarbeit mit tschechischen Gartenfreunden: Ausstellung in Tachov – OGV Bärnau übernimmt die Standgestaltung und Betreuung
- 1.2.6. OGV Bärnau festigt Patenschaft mit Waisenheim in Milice /Tschechien
- 1.2.7. Obstbörse 2024 – so viele Besucher wie schon lange nicht mehr
- 1.2.8. Streuobsttag in Fuchsmühl – Kreisfachberatung beim Aktionstag des MR dabei

2. Jahrestagung 2023 des Kreisverbandes für Gartenbau und Landespflege Tirschenreuth

- 3. Unser Dorf hat Zukunft – Weihermühle und Bad Neualbenreuth nehmen als Kreissieger 2024 am Bezirksentscheid teil.

4. Fachinformationen

5. Hinweise für den Gartenfreund

- Gartenarbeiten für die Monate Oktober-Dezember 2023



1. VERBANDSARBEIT

1.1. Gartenkultur im Landkreis Tirschenreuth - Termine 2023/2024

20.10.2023	19.00 Uhr	Unser Dorf hat Zukunft – Abschlussveranstaltung in Bad Neualbenreuth
09.11.2023	19.00 Uhr	Unser Dorf hat Zukunft – Abschlussveranstaltung in Weiermühle
11.11.2023	14.00 Uhr	Jahrestagung Bezirksverband Oberpfalz für Gartenbau und Landespflege mit Neuwahlen im Landkreis Cham
18.11.2023	14.00 Uhr	Jahrestagung Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Tirschenreuth e.V. in Kulmain
01.12.2023	14.00 Uhr	Jahrestagung Verband der Kreisfachberater Oberpfalz im Landkreis AS

1.2. Aktuelles vom Kreisverband Nachrichten aus den OGV

1.2.1. Lehrgarten Mitterteich: ab 2024 stehen Gemüseflächen für private Pächter kostenfrei zur Verfügung



Das Lehrgartengelände umfasst 1,2 ha. Hinten rechts ist der Gemüsegarten, der zum Teil von private Familien bewirtschaftet wird.

Ein Weg, um die Zeitbelastung für die Pflege durch die vom Kreisverband im Kreislehrgarten Mitterteich beschäftigen Personen zu verringern, ist, für die freien Flächen im Nutzgarten am Gemüseanbau interessierte Personen zu finden. Dort gibt es gutes Gartenland, das ab 2024 frei und kostenfrei verpachtet wird.

Die Pächter können Gemüseanbau zur Selbstversorgung betreiben, was ja aktuell durchaus im Trend ist. Gründe sind steigende Preise bei Lebensmitteln aber auch der Trend zur Selbstversorgung weil man weiß, wie das eigene Gemüse produziert ist.

Auch seinen Kindern kann man durch den eigenen Anbau den Wert von Lebensmitteln unmittelbar vermitteln.

Ideal wäre, wenn die Interessenten auch bei der Pflege des weiteren Gartenareals mithelfen könnten.



Der Nutzgarten wird aktuell zu großen Teilen von einem der Beschäftigten, Herrn David Pontoux, mit sehr viel Engagement gepflegt. Es finden sich auch besondere Arten wie Palmkohl und eine Kräutervielfalt in diesem Gartenbereiche.

Wer selber Interesse an der Pachtung eines Stückchens Land hat oder eine Familie kennt, die in Frage kommen könnte, sollte sich mit der Geschäftsstelle des Kreisverbandes in Verbindung setzen (09631/88329).

Auch Ehrenamtliche, die Interesse an Gartenpflege haben und so eine sinnvolle Tätigkeit in der Natur und an frischer Luft suchen, sind willkommen und sollten sich bei der Geschäftsstelle melden.



1.2.2. Lehrgarten Mitterteich: Pflege der Streuobstwiese durch Familie Puchta



Ein großer Teil des 1,2 ha großen Lehrgarten-Geländes nimmt die Streuobstwiese ein. Um die Artenvielfalt zu fördern, ist es wichtig den Unterwuchs als ein- bzw. zweischürige Wiese zu nutzen, damit Kräuter und Blumen blühen und aussamen können. Seit diesem Jahr kümmert sich die Familie Puchta um die Mahd und die Heuernte. Durch das Trocknen des Grases zu Heu können die Samen an Ort und Stelle ausfallen und bei Bedarf keimen. Das Heu ist bei der Schaf- und Kleintierhaltung der Familie Puchta ein willkommenes Winterfutter.

1.2.3. Ferienprogramm des Obst- und Gartenbauvereins Erbdorf

Unter dem Motto „Mein kleines Hochbeet“ nahmen 23 Kinder am Ferienprogramm des Obst- und Gartenbauvereins Erbdorf teil. Mit dieser Aktion möchten die Verantwortlichen um 1. Vorsitzende Lucia Heindl das Naturbewusstsein fördern und den Kindern einen Einblick in den Kreislauf von Pflanzen, Säen und Ernten geben.

Der Bau der tragbaren Hochbeete fand in der Scheune der Vorsitzenden Lucia Heindl, in Schadenreuth statt.

Nach der Begrüßung und einer kurzen theoretischen Einführung und der Besichtigung eines „großen“ Hochbeetes ging es für die Kinder dann praktisch zur Sache. Zur Auswahl standen Erdbeer- und Salatpflanzen sowie zum Säen Radieschen- und Salatsamen. Die Hochbeete, bestehend aus Obstkisten, waren bereits zum Pflanzen vorbereitet. Zunächst wurden die Beete mit Zweigen, Kompost und Erde befüllt. Dabei erfuhren die angehenden Gärtnerinnen und Gärtner, dass diese Mischung das Erdreich so nährstoffreich macht, dass das Beet üppige Ernten hervorbringt.

Unter Anleitung zahlreicher Mitglieder bepflanzten die Kinder mit großem Eifer ihre Beete, die sie individuell gestalten konnten. Die Kinder waren in alle Altersklassen vertreten, vom Schulanfänger bis hin zu höheren Jahrgangsstufen.

Viele Kinder zeigten dabei, dass sie bereits Erfahrung als „kleine Gärtner“ haben. Mit viel Spaß und Freude wurde gepflanzt, gesät und beschriftet damit jeder sein Beet wieder findet und auch weiß, ob Radieschen oder Salat gesät wurde.



Das Foto zeigt alle Teilnehmer mit den fertigen tragbaren Hochbeeten.

Nach getaner Arbeit gab es für alle eine Brotzeit und jeder Teilnehmer erhielt ein Gartenbesteck, bestehend aus einer kleinen Schaufel und einem kleinen Rechen. Nach einem gemeinsamen Gruppenfoto bedankte sich die Vorsitzende bei allen Teilnehmern und stellte fest, dass auch die Mitglieder des Vereins großen Spaß an der Aktion hatten.

1.2.4. Naturgartenzertifizierung: Fam. Andörfer in Pleußen wird die begehrte Plakette überreicht

Was der Naturgarten von Anneliese und Stephan Andörfer in Pleußen alles zu bieten hat

Mit der Plakette "Naturgarten" dürfen Anneliese und Stephan Andörfer ihr Anwesen in Pleußen schmücken. Bei einem Rundgang gewähren die beiden Einblicke in ihren Garten und stellen die Besonderheiten heraus.

37 Mal ging die Auszeichnung "Naturgarten" seit 2019 an Gartenbesitzer im Landkreis Tirschenreuth. In diesem Jahr sind die Urkunde und die dazugehörige Plakette erst jetzt zum ersten Mal übergeben worden, wie Kreisfachberaterin Manuela Pappenberger informiert: an Anneliese und Stephan Andörfer in Pleußen.

Wer am Siedlungsweg in Pleußen am Anwesen der Andörfers vorbei kommt, kann nicht erahnen, welch ein Garten hinter dem Haus zu finden ist. Auf 600 Quadratmetern erstreckt sich die Anlage, in der sich auch eine sechsköpfige Hühnerschar wohlfühlt. Die Tiere laufen lebhaft umher, stets auf der Suche nach etwas zum Fressen. "Wir bekommen täglich bis zu drei frische Eier", freut sich Anneliese Andörfer (56) über den ausgeprägten Bruttrieb der englischen Rasse "Orpington".



Täglich viel gießen muss Anneliese Andörfer in ihrem Naturgarten in Pleußen.



Ein besonders idyllisches Plätzchen im rund 600 Quadratmeter großen Naturgarten der Familie Andörfer in Pleußen ist eine Ecke mit einem kleinen Gartenteich und einer Ruhebänk.



Im Garten von Anneliese und Stephan Andörfer fühlen sich auch Hühner sehr wohl.

Bilder: Josef Rosner

Mit Ernte sehr zufrieden

Hühner sind jedoch keine Voraussetzung für das Zertifikat "Naturgarten", hierfür zählen unter anderem Art und Vielfalt der Pflanzen sowie das Vorgehen bei Bepflanzung und Pflege. "Die Familie Andörfer übererfüllt die Kriterien bei weitem", betont Manuela Pappenberger. Der Garten ist geprägt von verschiedensten Sträuchern und Bäumen, Flieder sticht ebenso ins Auge wie Holunder oder Haselnuss. In Beeten und einem Gewächshaus werden Salate, Kohl, Kohlrabi, Tomaten, Paprika, Birnenmelonen und Knoblauch angebaut. Mit der Ernte sei Anneliese Andörfer heuer sehr zufrieden: "Die ist wirklich toll ausgefallen."

Ein Apfelbaum sei zu Anneliese Andörfers Geburt im Garten ihres Elternhauses gepflanzt worden, wie die 56-Jährige erzählt. "Der bringt heute reichlich Frucht." Auch ein Kornelkirsch- und ein Zwetschgenbaum stehen im Garten. Ein Blickfang ist eine Weinrebe an der Pergola. "Ich bekomme bei der Ernte bis zu 40 Kilogramm Weintrauben", freut sich die dreifache Mutter, die in Mitterteich das Fachgeschäft "Natürlich Blumen" führt. "Wir haben den Naturgarten Schritt für Schritt ausgebaut", sagt Stephan Andörfer (58). "Beraten hat uns damals Kreisfachberater Harald Schlöger." Dieser leitet auch heute noch mit Manuela Pappenberger die Fachstelle am Landratsamt.

Wichtig ist den Andörfers, dass keine exotischen Pflanzen in den Garten kommen, sondern nur einheimische Gewächse. "Einen Bonsai werden Sie hier nicht finden", betont das Ehepaar. Verwendet werden auch nur regionale Materialien wie etwa Feldsteine, der Zaun ist aus heimischem Holz. Zur Wasserversorgung steht eine Zisterne zur Verfügung, die bis zu zwei Kubikmeter Regenwasser fasst.

Pflege wird geteilt

Die Pflege des Gartens teilt sich das Ehepaar. "Meine Frau hat den grünen Daumen, ich bin nur fürs Rasenmähen zuständig", erklärt Stephan Andörfer lächelnd. "Unser Naturgarten will seine Herren täglich sehen", ergänzt Andörfer und meint damit, dass schon einiges an zeitintensiver Arbeit anfalle. "Wir kompostieren den Grasschnitt oder nehmen ihn zum Mulchen", sagt Andörfer in Bezug auf das Mähen, das seiner Ansicht nach in regelmäßigen Abständen nötig sei. Für Anneliese Andörfer sei der tägliche Einsatz im Garten aber keine Bürde, vielmehr könne sie beim Werkeln und bei der Pflege dort gut entspannen. "Eigentlich haben wir einen pflegeleichten Garten, Natur halt", sagt Anneliese Andörfer.

Zum Ausruhen oder einfach nur zum Genießen der Idylle lädt eine Bank bei einem kleinen Teich ein. Dort finden sich neben vielen Insekten auch kleine Frösche und Wasserschnecken. Der Garten sei ein idealer Ort zum Entspannen, sind sich die Andörfers einig. Dorthin nimmt der Waldsassener Stadtkämmerer auch gerne mal ein kühles Zoiglbier mit, um einen anstrengenden Tag ausklingen zu lassen.

Zertifikat "Naturgarten"

1. Programm „Bayern blüht – Naturgarten“ – Durchführung aktuell durch den Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege in Zusammenarbeit mit dem Verband der Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege in Bayern
2. Prüfung der Erfüllung erforderlicher Kriterien durch telefonische Befragung und Gartenbegehung durch zwei Juroren, danach Entscheidung über Vergabe des Titels „Naturgarten- Bayern blüht“ mit Überreichung einer Plakette und Urkunde.

3. Kernkriterien: Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und chemisch-synthetischen Dünger, Verzicht auf Torf zur Bodenverbesserung, Schaffung einer hohen ökologischen Vielfalt (etwa durch Stauden, Hecken, Gehölze, extensive Grünfläche mit "wildem Eck")
4. Zertifikat im Landkreis Tirschenreuth seit 2019 insgesamt 37 Mal vergeben

Nähere Informationen und Anmeldung bei der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege am Landratsamt Tirschenreuth

1.2.5. Zusammenarbeit mit tschechischen Gartenfreunden: Ausstellung in Tachov – OGV Bärnau übernimmt die Standgestaltung und Betreuung

Die diesjährige Ausstellung der tschechischen Kleingärtner im Bezirk Tachau fand am 22.- 23. September und damit genau an dem Obstbörse–Wochenende statt. Gingen wir anfangs noch von einem Datum eine Woche vorher aus, so brachte uns die Änderung etwas in Verlegenheit. Aus der Bredouille brachte uns einmal mehr der OGV Bärnau mit seinem Vorsitzenden Rudi Standfest. Er übernahm die Gestaltung des Beitrages des Tirschenreuther Kreisverbandes und betreute den Stand auch während der Ausstellungsdauer. Bei der Eröffnung war auch Kreisfachberaterin Manuela Pappenberger mit anwesend und überbrachte die Grüße der Verantwortlichen des Kreisverbandes.



Cordula Standfest, Josef Kralovec und Manuela Pappenberger nach der Ausstellungseröffnung am Stand des KV Tirschenreuth. Die Stellwände stellen Aktivitäten des Kreisverbandes in tschechischer Sprache vor



Der Stand war auch bei den Kindern sehr beliebt. Die Ausstellung wird traditionell von allen Schulklassen und den Kindergärten besucht. So werden die Kinder früh mit dem Wert selbstgezogenen Obstes und Gemüses vertraut.

1.2.6. OGV Bärnau festigt Partnerschaft mit Waisenheim in Milice /Tschechien



Die Abordnung mit den Kindern und Jugendlichen aus dem Waisenhaus Milice

Seit einigen Jahren pflegt der OGV Bärnau eine besondere Beziehung zu einem Waisenhaus im Nachbarland Tschechien. So wurden in Milice bereits gemeinsam mit den zum Teil behinderten Kindern Beete angelegt und mit Stauden bepflanzt.

Ein Besuch im Garten der Initiatoren für die Partnerschaft, der Familie Standfest gehört dabei zum festen Jahresprogramm. Auch 2023 gab es eine Führung im ausgezeichneten „Naturgarten – Bayern blüht“. Die Kinder hatten sichtlich Spaß an der Vielfalt.

1.2.7. Obstbörse 2024 – so viele Besucher wie schon lange nicht mehr

Die Obstbörse 2023 fand zeitgleich mit der Eröffnung der Erlebniswochen Fisch in Waldsassen statt.

Der Besuch hat alle Erwartungen übertroffen. Im Lauf des Tages schlenderten tausende Besucher über das Klostergelände. Aber nicht nur Fischfans kamen auf ihre Kosten. Durch die Verbindung mit der Obstbörse waren auch viele Garteninteressierte unterwegs, die das vielfältige Programm zu Information und Kauf beim Markt der regionalen Gemüse, dem Kunsthandwerkermarkt und den Ständen mit Obstprodukten bei der Obstbörse nutzten. Über 50 regionale Aussteller boten ihre Waren an.

Dass der Tag etwas Besonderes war, zeigte auch, dass die Muttone-Brücke im Klostergarten geöffnet war. Normal ist dieser Bereich nicht öffentlich zugänglich. Äbtissin Laetitia Fech freute sich, dass die Fischwochen wieder an ihren Ursprungsort in die Abtei Waldsassen zurückgekehrt sind: "Unser Kloster ist seit dem 13. Jahrhundert mit dem Anlegen von Teichen und der Fischzucht untrennbar verbunden." Bis in die Gegenwart hinein habe die Fischzucht das Stiftland geprägt. Weiter betonte sie, dass Wasser und die Zisterzienser eng zusammengehören. „Wasser besitzt für unseren Orden eine spirituelle Bedeutung, Wasser ist Leben.“

Beim Rundgang durch die Gartenanlage fielen die vielen Äpfel auf, die von den beiden Garten-Kreisfachberatern Harald Schlöger und Manuela Pappenberger publikumswirksam präsentiert wurden. Voll in seinem Element war OGV-Vorsitzender Klaus Schuster, der seinen Brombeer-Likör zum Kosten mitgebracht hatte. „Viele Besucher, viel Interesse und viele Fachfragen und ich sehe viele alte Bekannte wieder“, sagte Schuster. Weitere Aussteller waren der OGV Münchenreuth und erstmalig der OGV Plößberg mit Obstverkauf sowie der OGV Mitterteich / die Familie Jacobey mit Aroniaprodukten und -pflanzen.

Landrat und Kreisvorsitzender Roland Grillmeier begab sich nach erfolgreichem Fassanstich und Begrüßungsworten auf einen Rundgang und kam auch am Stand der Kreisfachberatung vorbei, um sich über die vielen Sorten und den Stand des Streuobstprogramms im Landkreis zu informieren.



1.2.8. Streuobsttag in Fuchsmühl – Kreisfachberatung beim Aktionstag des MR dabei

Erstmalig hatte der Maschinenring Tirschenreuth zu einem Streuobsttag am 14. September 2023 zur Streuobstwiese in Fuchsmühl geladen.

Der Landkreis Tirschenreuth ist zwar nicht der klassische Obst-Landkreis wie zum Beispiel in Unterfranken, aber die Selbstversorgung in der ländlich strukturierten Region war immer wichtig, sowohl im Umfeld der bäuerlichen Anwesen (Streuobst), als auch in den Selbstversorgergärten vor allem in der Nachkriegszeit.

Inzwischen stellen wir eine Rückbesinnung und neue Wertschätzung für Obst und Gemüse aus dem eignen Anbau fest (Stichwort: Gesundheit aus dem Garten).

- Gartenpflegerkurse boomen
- Obstbaumwartausbildung (angeboten von den KFB Oberpfalz) ausgebucht mit Warteliste
- Viele Anträge Neuanlage Obstbäume VNP oder Kulap
- Streuobstpakt Bayern mit politischem Gewicht und Beteiligung zweier Ministerien,....
- Streuobst für alle - ALE - viele Anträge, mit dem bekannten Problem der Verfügbarkeit

Es gibt viele Gründe für den Erhalt der Streuobstwiesen, wie Kreisfachberater Harald Schlöger in seinem Grußwort ausführte:

- Landschaftsästhetik durch die kleinteilige, vielgestaltige Kulturlandschaft mit hohem Erholungswert, oft nicht weit weg von den Wohnzentren
- Umwelt- und Naturschutzaspekte, zum Beispiel ein ausgleichender Einfluss auf Kleinklima und einer großen Artenvielfalt durch Kombination von Baum- und Wiesenbiotop. Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen ganz Mitteleuropas.
- Sorten- und Produktvielfalt

In den Erwerbsobstanlagen auf Niederstamm/Spindel ist nur ein stark eingeschränktes Sortenspektrum (12 Sorten decken 90 % des am Markt angebotenen Obstes ab) zur Verfügung. Streuobstwiesen mit bis zu 1000 Sorten bieten mit ihrer Vielfalt ein reiches Genpotential für die Züchtung. Alte Apfelsorten zeichnen sich durch eine besondere Verträglichkeit für Allergiker aus, weil die höhere Polyphenolgehalte (zum Beispiel alte Sorten wie Croncels, Gewürzluiken, Herrnhut, Boskoop...) als die bekannten „Supermarkt-Sorten“ aufweisen.

Fazit: alle waren sich einig, dass Streuobst etwas sehr Wertvolles ist, dass aus vielen nachvollziehbaren Gründen erhalten und gefördert werden sollte.

Mit dem Streuobstpakt Bayern hat sich eine Allianz gebildet, die gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern diese Förderung und den Erhalt anpacken können. Deshalb sind solche Aktionstage wie in Fuchsmühl oder andere Formen der Information (Vorträge bei den OGV; Obstbörse Waldsassen am 24.09. so wichtig, um Bürger zu informieren und zu begeistern.)

Schlöger danke den Verantwortlichen des MR, dass sie diesen Aktionstag organisiert und viele Leute zusammengebracht haben. Mit dem Baumwart Tim Kellert, der auch eine Baumpflanzung vorführte und ausführlich mit fachlichen Hinweisen kommentierte, steht dem MR eine Fachkraft zur Verfügung, die in vielen Bereichen eingesetzt und vermittelt werden kann.

Schlöger betonte, dass die Kreisfachberatung gerne in dieser Allianz mitwirkt.



2. **Jahrestagung des Kreisverbandes für Gartenbau und Landespflege Tirschenreuth e. V. am 18.11.2023 in Kulmain**

Ort: im Bürgerhaus Kulmain, Schulplatz, Kirchsteig in 95508 Kulmain, (Parkplätze bei der Schule am Schulplatz)

Zeit: am Samstag, 18.11.2023 in Kulmain, um 14.00 Uhr

Zu der Jahrestagung sind offizielle Vertreter der Gartenbauvereine, aber auch andere interessierte Mitglieder der Obst- und Gartenbauvereines recht herzlich eingeladen. Es werden die in der Satzung vorgesehenen Verbandsregularien wie Geschäfts- und Kassenbericht sowie der Bericht des Jugendsprechers vorgetragen.

Die Tagung wird unter dem Motto „50 Jahre gemeinsamer Kreisverband Tirschenreuth“ stehen. Im Vortrag wird Kreisfachberater Schlöger deshalb einen Rückblick auf die gemeinsame Zeit seit 1973 wagen und Schwerpunkte der Vereinsarbeit sowie interessante Aktionen und Aktivitäten vorstellen.

Der OGV Kulmain unterstützt die Veranstaltung mit Kuchenspenden. Dafür unser herzlicher Dank.

Tagesordnung

1. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Landrat Roland Grillmeier
2. Totengedenken
3. Grußwort des 1. Bgm. der Gemeinde Kulmain, Herrn Günter Kopp
4. Grußwort Vertreter/in des Bezirksverbandes Oberpfalz für Gartenbau und Landespflege
5. Grußwort der Vorsitzenden OGV Kulmain, Frau Christina Kastner
6. Protokoll Jahrestagung 2022
7. Jahresberichte 2022/2023 Geschäftsführer, Kassiererin und Jugendsprecher
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Entlastung der Vorstandschaft
10. Ehrungen
11. Vortrag: **„50 Jahre Kreisverband Gartenbau Tirschenreuth – gemeinsam mit den OGV zum Wohl von Mensch und Natur“** - Referent: Kreisfachberater Harald Schlöger
12. Sonstiges
13. Wünsche und Anträge
14. Schlusswort des 1. Vorsitzenden

Zustimmungserklärung zur Veröffentlichung von Fotos und Filmaufnahmen

Mit dem Besuch der öffentlichen Veranstaltung des Kreisverbandes wird davon ausgegangen, dass der Besucher/die Besucherin das Einverständnis seiner Person zur unentgeltlichen Verwendung der fotografischen Aufnahmen für Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit durch den Kreisverband Gartenbau Tirschenreuth erklärt. Eine Verwendung der fotografischen Aufnahmen für andere als die beschriebenen Zwecke oder ein Inverkehrbringen durch Überlassung der Aufnahmen an Dritte ist unzulässig.

Diese Einwilligung kann auch nicht erteilt werden. Besuchern der Veranstaltungen, entstehen dadurch keine Nachteile. Es sollte für diesen Fall zu Beginn der Veranstaltung den Verantwortlichen des Kreisverbandes dies entsprechend mitgeteilt werden. Es werden dann Maßnahmen ergriffen, um fotografische Aufnahmen dieser Person zu vermeiden.

3. Unser Dorf hat Zukunft – Weihermühle und Bad Neualbenreuth nehmen als Kreissieger 2024 am Bezirksentscheid teil.

Bad Neualbenreuth und Weihermühle treten bei Dorfwettbewerb an

Bad Neualbenreuth und Weihermühle sind beim Bezirksentscheid 2024 „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“ mit dabei. Für beide Orte gab es beim Kreiseentscheid hohe Punktzahlen.

Von Josef Rosner

Bad Neualbenreuth/Weihermühle. „Wir haben die Marktgemeinde Bad Neualbenreuth und die Ortschaft Weihermühle besucht. Unser Fazit fällt klar aus: Beide Orte sind würdig, unseren Landkreis auf Bezirksebene zu vertreten“, sagte Kreisfachberater Harald Schlöger am Ende einer intensiven Besprechung am Landratsamt. Bad Neualbenreuth qualifizierte sich im Bereich über 600 Einwohner und Weihermühle im Bereich unter 600 Einwohner für den Bezirksentscheid 2024. Auf Kreisebene erreichte Bad Neualbenreuth 88 von 100 möglichen Punkten, Weihermühle brachte es auf 79 Punkte.

Erste Station der Besichtigungstour der fünfköpfigen Jury war am Vormittag die 90 Einwohner zählende Ortschaft Weihermühle (Gemeinde Neusorg). Der Jury gehörten die beiden Kreisfachberater Harald Schlöger und Manuela Pappenberger, Kreisheimatpflegerin Magdalena Stöckert sowie Daniela Keller (Bauamt des Landkreises) und Rebekka Liebl (Untere Naturschutzbehörde) an. Sie notierten sich jedes kleine Detail und machten Notizen. In Weihermühle begrüßten Neusorgs Bürgermeister Peter König und einige Vorstandsmitglieder der Dorferneuerung die Juroren.

Feuerwehr als prägender Verein
Lebensader im Dorf sind die im Oktober 2022 neu eröffnete Ortsdurchfahrt sowie das dortige Feuerwehrgerätehaus mit Pavillon und Spielplatz. Von der Neugestaltung war die Jury angetan, diese sei bedarfsgerecht und für die Dorfbewohner herrsche verkehrstechnisch mehr Sicherheit. „Das Leben in Weihermühle spielt sich in der Regel um den Dorfplatz und rund ums Feuerwehrhaus ab. Der prägende Verein dort ist die ansässige Feuerwehr, die gemeinsam mit Riglasreuth aktiv ist.“

Durchaus Anerkennung fand das rege Vereinsleben, viele Einwohner engagieren sich in der noch laufenden Dorferneuerung. Schlöger bat, noch Verbesserungen bei der Baumpflanzung vorzunehmen, vor allem entlang der Ortsdurchfahrt. König informierte, dass noch rund 50 Bäume gepflanzt würden. Positiv sah die Jury die vielen Grünanlagen rund um den Ortsmittelpunkt sowie den vorhandenen ökologischen Ansatz.

Nächste Station war Bad Neualbenreuth. Dort warteten im Anwesen Sengerhof Bürgermeister Klaus Meyer, Ursula Stingl (Gäste-Info), Seniorenbeauftragte Beate Ott und Michael Rückl (Natur-Tourismus). „Der Sengerhof ist ein Ort vieler Veranstaltungen, Konzerte und Vorträge, hier finden auch Trauungen statt“, sagte Meyer. Schlöger stellte vor allem heraus, dass die Marktgemeinde schon viel Erfahrung mit der Teilnahme an Wettbewerben hat. „Es beeindruckt mich immer wieder, wie herrlich die Markttee-



Bad Neualbenreuth hatte sich herausgeputzt.

Bild: jr

„ Unser Fazit fällt klar aus. Beide Orte sind würdig, unseren Landkreis auf Bezirksebene zu vertreten.“

Kreisfachberater Harald Schlöger



Die Kommissionsmitglieder und Vertreter der Dorfgemeinschaft im Dorfwettbewerb vor dem Feuerwehrhaus in Weihermühle.

Bild: Daniela Keller/exb

HINTERGRUND

„Unser Dorf hat Zukunft“

- **Was?** Der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ist ein staatlicher Wettbewerb für Menschen im ländlichen Raum.
- **Wer?** Am Wettbewerb teilnehmen können Dörfer, Gemeinden und Ortsteile mit engagierten Dorfgemeinschaften und Vereinen, die sich aktiv für eine positive Weiterentwicklung ihrer Lebens-

räume einsetzen möchten.

- **Warum?** Gemeinsam Aktionen angehen, für zukunftsfähige Projekte Akzeptanz schaffen und sie in die Tat umsetzen, Beratung erhalten und in die Dorfentwicklung einbeziehen.

- **Was gibt's zu gewinnen?** Die erfolgreichsten Teilnehmer werden ausgezeichnet. Die Sieger auf

Landesebene werden vom Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten bekannt gegeben. Ihnen werden Auszeichnungen in Gold, Silber und Bronze mit Urkunden verliehen. Darüber hinaus werden Preisgelder ausgelobt.

Quelle: www.dorfwettbewerb.bayern.de

meinde in die Landschaft eingebettet ist“, sagte er.

Meyer stellte seine Gemeinde vor und betonte, wie sehr sie sich in den vergangenen 50 Jahren positiv verändert habe. „Wir sind ganz bewusst den Weg eines naturnahen Heilbades gegangen. Wir wollen unseren dörflichen Charakter eines Oberpfälzer Dorfes und unsere Authentizität bewahren. Der Lohn hierfür war die Verleihung des Bäder-Titels.“

Groß geschrieben würden die Themen Waldgesundheit, Naturtourismus und das Sibyllenbad. Jährlich freue sich die Marktgemeinde über mehr als 100.000 Übernachtungen. 2021 wurde Bad Neualbenreuth als „Heimatort“ ausgezeichnet. „Uns wurde vor allem hohe Lebensqualität bescheinigt“, sagte Meyer. Mit der erstmaligen Teilnahme an diesem Wettbewerb hoffte der Bürgermeister, dass die Dorfgemeinschaft weiter gestärkt wird. „Unsere Gäste bescheinigen uns immer wieder, wie schön es bei uns ist“, sagte er. „Wir sind gut unterwegs, dennoch ist uns immer wieder der Blick von außen auf uns wichtig“, bat er die Jury um ein gerechtes Urteil. Als nächstes Ziel

nannte Meyer den Ausbau der Barrierefreiheit am Marktplatz, auch im Hinblick auf den künftigen Dorfladen.

Infrastrukturell sei die Gemeinde gut unterwegs, nahezu alle Ortsstraßen seien saniert und ausgebaut. „Im Bereich der Energie ist unsere Marktgemeinde autark. Wir haben eine Nahwärmerversorgung und Biogasanlagen. Unser größtes Plus ist das Vereinsleben mit mehr als 30 aktiven Vereinen.“ Positiv stimme ihn zudem die positive Bevölkerungsentwicklung. Jüngstes Projekt sind Abschluss und Einweihung des neuen Freizeitareals am Dorfteich, das auch erste Station der Jury war. Nach einer kurzen Tour durch den Ortskern ging es mit einem Kleinbus zu den Ortsrändern.

„Wissen, worauf es ankommt“

„Die Bad Neualbenreuther wissen schon, worauf es ankommt“, sagte Schlöger. Besonders beeindruckt hätten ihn das naturnahe Heilbad und der Erhalt der dörflichen Struktur. „Sie bringen ihre Stärken sehr gut zur Geltung.“ Angetan war die Jury von einer fest angestellten Seniorenbeauftragten, zwei Luendbe-

auftragten sowie vom breiten ehrenamtlichen Vereinsangebot. Ausdrücklich erwähnt wurde, dass die historische Bausubstanz im Ortskern erhalten bleibt. „Wohnen im Altbau ist in Bad Neualbenreuth durchaus attraktiv.“ Schlöger lobte den top Zustand der öffentlichen Gebäude. Weiter hob er den neuen Campus mit Schule und Kinderhaus hervor, sprach gar von einem Pilotprojekt. Beeindruckend seien auch die Baumalleen an nahezu allen Ortschaftseingängen und die Anlagen rund ums Sibyllenbad.

Leise Kritik gab es nur am Parkplatz, zum Beispiel beim Hotel „Pyramide“. Hier würden einige Baumpflanzungen gut tun. Auch die neue Freizeitanlage am Dorfteich könnte etwas aufgehübscht werden, vor allem der Teerplatzbereich. Magdalena Stöckert brachte hier einige Spielformen für Kinder ins Gespräch. Bad Neualbenreuth sei großartig aufgestellt und habe auch auf Bezirksebene gute Chancen. Schlöger teilte mit, dass beide Orte mit jeweils 1000 Euro für ihre Teilnahme belohnt würden. Für die Zukunft hoffte er wieder auf mehr Bewerbungen aus dem Landkreis für den Wettbewerb.

In beiden Ortschaften werden die Eindrücke, die die Kreisjury bei der Begehung am 26. Juli gewonnen hat in einer eigenen Versammlung, zu der die jeweiligen Dorfgemeinschaften herzlich eingeladen sind, vorgestellt.

In Bad Neualbenreuth findet die Veranstaltung am 20. Oktober abends um 19.00 Uhr im Tillensaal statt.

Weihermühle ist dann am 9. November um 19.00 Uhr an der Reihe; die Bevölkerung ist dazu ins Feuerwehrhaus eingeladen.

Natürlich werden auch jeweils die Urkunden durch den Landrat Roland Grillmeier überreicht und die Prämien des Landkreises übergeben. Immerhin je 1000.- € erhalten die beiden Preisträger, verknüpft mit der Bedingung diese Gelder für die Weiterentwicklung konkret im Dorf und im Sinne des Dorfwettbewerbes zu verwenden.

4. Fachinformationen:

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir von Zeit zu Zeit interessante Beiträge in Fachzeitschriften oder im Internet.

Klimawandel in Ballungsräumen Klima- und Energiekrise: Folgen für unsere Gewächshäuser

Bio-Cherrytomaten aus Spanien, konventionell erzeugte aus Marokko, Rispen-Tomaten aus der Türkei. Fruchtgemüse, das bis zu 2.000 Kilometer im Lastwagen zurückgelegt hat: Die Auswahl in Bayerns Supermärkten ist auch jetzt, zum Ende des Winters, groß. Daneben bietet der Lebensmittel-Einzelhandel aber auch Tomaten, Gurken und Salate an, die regional erzeugt wurden. Denn heimische Anbaubetriebe produzieren immer mehr Gemüse in beheizten Gewächshäusern.

Ein Kilo Tomaten – ein halber Kubikmeter Erdgas

Für ein Kilo Gewächshaustomaten brauchen die Betriebe dabei etwa einen halben Kubikmeter Erdgas. Die Gärtnerinnen und Gärtner bauen so an, weil der Verbraucher die Ware nachfragt, sagt Andreas Schmitt vom Versuchsbetrieb der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Bamberg: "Gurken, Tomaten, Paprika, das sind halt Gemüsearten, die sind relativ einfach. Da kann man einfach reinbeißen, die schmecken den meisten. Eine Schwarzwurzel muss man aufwändig zubereiten, Rosenkohl muss man auch erst mal kochen und, und, und. Deshalb haben wir das Fruchtgemüse."

Künstliches Licht, künstliche Wärme

Das Angebot gibt es so gut wie immer, beinahe das ganze Jahr. Deswegen stehen immer mehr gewaltige Gewächshäuser in der bayerischen Landschaft. Lampen ersetzen das Sonnenlicht, Gasheizungen die Sonnenwärme. Im Dezember Tomaten pflanzen und sie im März ernten: Seit 2015 stieg die Gemüseerzeugung unter Glas um mehr als 25 Prozent. Dennoch liegt der Selbstversorgungsgrad bei Tomaten in Bayern laut LWG erst bei 18 Prozent. Es ist also noch viel Nachfrage da. Die wird bisher vor allem von Betrieben in anderen europäischen Ländern gedeckt.

So produziert Holland fünf Mal so viel Gemüse wie Deutschland in beheizten Gewächshäusern. Energieträger ist, wie in Deutschland, vorwiegend Erdgas. Der Grund: Erdgas kommt bequem aus dem Leitungsnetz. Und: Die Versorgung war immer gesichert. Bis zum Beginn des Ukraine-Krieges zumindest. Außerdem liefert Erdgas nicht nur Wärme, sondern auch Dünger. Denn was viele Laien nicht wissen: Die Gartenbaubetriebe können aus dem Erdgas Kohlendioxid filtern und dieses als Dünger nutzen, so Stefan Kirchner von der LWG in Veitshöchheim: "Diese Pflanzen in der intensiven Unter-Glas-Produktion müssen natürlich mit CO₂ zusätzlich versorgt werden, weil da das CO₂ aus der Luft nicht reicht, um diese Wuchsleistung zu bringen."

Mehr Energie, mehr Ertrag

Mit dem CO₂-Dünger aus dem Erdgas erreichen sowohl konventionell als auch biologisch wirtschaftende Betriebe also höhere Erträge. Das Ergebnis: Unter Glas können auf derselben Fläche wesentlich mehr Lebensmittel produziert werden, sagt Kirchner: "Wenn ich im Freiland Tomaten anbauen würde, dann habe ich vielleicht von Juli bis September fünf, sechs Kilo je Quadratmeter, und hier habe ich bei einer Marktsorte fast den Faktor zehn im Gewächshaus. Das heißt, die Energie, die ich reinstecke, verteilt sich auch auf eine wesentlich höhere Erntemenge."

CO₂-Abdruck von Gewächshaus-Gemüse

Und doch bleibt der Energieverbrauch und damit die CO₂-Belastung der wunde Punkt des Unter-Glas-Anbaus. Zwar brauchen die Betriebe laut LWG heute nur noch halb so viel Energie pro Quadratmeter wie noch vor zwanzig Jahren, das Heizen bleibe aber besonders im Winter ein Problem, meint Julian Senn vom IFEU-Institut für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg: "Die Heizenergie spielt natürlich eine sehr große Rolle für den gesamten CO₂-Fußabdruck des Gemüses, der macht dann tatsächlich bis 80 Prozent des CO₂-Abdrucks aus, je nachdem, welche Energiequelle man nutzt, ob man da Erdgas nutzt, Heizöl oder ein Hackschnitzel-Heizkraftwerk."

Die größten Faktoren beim Anbau sind laut IFEU-Institut Heizenergie und der Düngemittel-Einsatz. Berücksichtigt werden vom Institut auch die Erzeugung des Saatguts, die Düngerherstellung, Transport, Lagerung und Kompostierung. Dadurch landet man bei einer heimischen Gewächshaus-Tomate bei zwei bis 2,5 Kilo CO₂-Äquivalent – pro Kilo. Bei einer spanischen Tomate sind es im Vergleich nur 0,4 bis 0,5 Kilo CO₂-Emissionen.

Sieger in Sachen Wasser: Die bayerische Tomate

Ausschlaggebend für eine ökologische Bewertung ist allerdings nicht allein der CO₂-Fußabdruck. Auch die künstliche Bewässerung verursacht einen "Fußabdruck", so Julian Senn vom IFEU-Institut. Dabei spiele nicht nur die Wassermenge eine Rolle, sondern auch die Wasserknappheit in einer Region: "Da die Wasserknappheit in Südspanien, wo viele Tomaten angebaut werden, deutlich größer ist, ist man bei einer spanischen Tomate im Vergleich zur deutschen Tomate um den Faktor zwei bis vier höher."

Hinzu kommt noch der soziale Fußabdruck: Unter welchen Bedingungen arbeiten die Erntehelfer, wie wohnen sie, wie werden sie bezahlt? Auch unter diesem Aspekt dürfte Bayern sicher vorn liegen.

Statt Erdgas: Bio-Methan

Ob dies für die Kunden eine Rolle spielt oder nicht: Das Geschäft mit regionalem Gemüse aus beheizten Gewächshäusern boomt. Deshalb konnten viele Familienbetriebe in

den letzten 20 Jahren ihre Produktion enorm steigern – wie der von Peter Höfler in Nürnberg. Auch er stellt sich die Frage, wie es weitergehen soll in Sachen Heizenergie. Früher, sagt Höfler, sei in den Gewächshäusern noch mit Steinkohle geheizt worden. Das mache aber kaum noch jemand. Mit anderen Betrieben aus dem Knoblauchsland bezieht er Erdgas über einen Gruppentarif vom Energieversorger NERGIE. Angesichts der Ukraine-Krise und einem drohenden Lieferstopp durch Russland hat er bereits eine Alternative: Bio-Methan.

Peter Höfler betreibt zwei Blockheizkraftwerke, eines mit Erdgas und ein zweites mit Bio-Methan. Das Gas treibt einen großen Motor an, der wiederum einen Stromgenerator in Bewegung setzt: Kraft-Wärme-Kopplung. Die Motorwärme nutzt der Landwirt zum Heizen eines Gewächshauses, den Strom speist er derzeit noch ins öffentliche Netz ein, will ihn aber künftig für den eigenen Betrieb nutzen. Das Blockheizkraftwerk läuft nur, wenn im Gewächshaus Wärme gebraucht wird. Das ist allerdings bis in den Sommer der Fall. Denn auch dann werden die Pflanzen in den Morgenstunden noch leicht angeheizt, erklärt Peter Höfler: "So beugen wir zum Beispiel dem Botrytis-Befall vor. Wir versuchen in der Kulturführung, dass es den Pflanzen so gut geht, dass sie gar nicht krank werden."

Biomasse statt Erdgas

Einen anderen Weg geht Gärtnermeister Rudolf Dworschak. Er produziert in einem neuen, rund 20.000 Quadratmeter großen Gewächshaus Tomaten nach Bioland-Richtlinien. Beheizt mit Erdgas, darf Dworschak wegen des Aufwands an fossiler Energie nach den Richtlinien des Anbauverbandes erst im März pflanzen – dann, wenn seine konventionellen Nachbarn bereits ernten. Deshalb, aber auch mit Blick auf den Klimaschutz, will er jetzt umschwenken. Wenn schon Land unter Glas kommt, wenn schon beheizt wird, sagt er, dann mit regenerativer Energie. Bislang verbrauchte Dworschak zwölf Millionen Kilowattstunden Erdgas. Nun will er in einem ersten Schritt die Hälfte ersetzen - durch Biomasse. Mit regenerativer Energie darf er dann nach den Bioland-Richtlinien Tomaten fast das ganze Jahr über erzeugen: von Februar bis November.

Auch bei Bio – die Nachfrage nach Gemüse im Winter ist groß

Erdgas, das als Klimakiller gilt, die finanzielle Belastung durch die CO₂-Steuer: Das alles grämt auch den Bio-Gärtner. Sofort auf Erdgas könne er nicht verzichten, sagt Rudolf Dworschak. Wegen der hohen Baukosten. Ein schlechtes Gewissen habe er nicht: "Weil: Wir verschwenden keine Energie. Und wenn ich was Schnippisches sagen darf: Bevor wir beim Wichtigsten anfangen, beim Lebensmittel, muss ich fragen: Brauchen wir alle zwei Jahre ein neues Handy? Oder der Verbraucher sagt: Wir essen im Winter nur Sellerie, Lauch und Kraut und vielleicht ein paar Karotten, dann stünden sowieso keine Gewächshäuser da, dann würden wir das anbauen."

Warnung vor Feinstaub und Übernutzung der Wälder

Biomasse, der nachwachsende Rohstoff Holz – das alles klingt überzeugend, vor allem in einem walddreichen Bundesland wie Bayern. Dennoch gibt es auch hier eine Kehrseite: Das Umweltbundesamt bemängelt am Brennstoff Holz die Feinstaubemissionen. Außerdem gibt es Wissenschaftler, die vor einer Übernutzung der Wälder warnen.

Gegen diese könnte die Verwendung von sogenanntem Restholz helfen, das entsteht, wenn etwa Hecken, Straßen- und Uferböschungen gepflegt und gehäckselt werden. So wird in Dinkelsbühl bereits heute Deutschlands größtes Salatgewächshaus mit Wärme und Strom aus Restholz versorgt.

Beim IFEU-Institut für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg setzt man zudem auf das Heizen mit Strom aus erneuerbaren Quellen, wie Julian Senn erläutert: "Wir empfehlen tatsächlich bei niedrigen Temperaturen, wie jetzt zum Beispiel beim Gemüsebau, eher in Richtung Wärmepumpen zu gehen. Langfristig muss das tatsächlich der Weg sein, da dort die Energieumwandlung deutlich effizienter ist und man da erneuerbaren Strom aus Windkraft und Photovoltaik nutzen kann."

Fazit:

Fest steht: Wer im Winter Gemüse mit Hilfe von Erdgas produziert, wird es nach Putins Krieg in der Ukraine womöglich schwer haben, im Preiswettbewerb mit Tomaten und Paprika aus Spanien, Marokko oder der Türkei, die dort mit Hilfe kostenloser Sonnenwärme und kostenlosen Sonnenlichts wachsen. Heimische Gemüsegärtner müssen für ihre bestehenden Gewächshäuser alternative Energie-Lösungen finden. Denn mehr noch als der Klimawandel werden jetzt wahrscheinlich steigende Energiepreise diesen Prozess erfordern.

3. HINWEISE FÜR DEN GARTENFREUND – OKTOBER BIS DEZEMBER 2023

Oktober

Wie mähe ich meinen Rasen richtig

Auch in diesem Jahr war die Rasenpflege wieder ein häufiges Thema bei Anfragen an die Kreisfachberatung. In den letzten Trockenjahren hatte in vielen Gärten der Rasen stark gelitten und die ehemals dichte Grasnarbe wandelte sich durch den Trockenstress in vielen Gärten in lückige und stark verunkrautete Bestände. 2023 war die mangelnde Wasserversorgung nur in den Monaten Juni und Juli ein Thema. Spätestens die 200 Liter Niederschlag im August sorgten dann für zügiges Wachstum, so dass Rasenmähen bis spät in den Herbst hinein zu einer richtigen Arbeit im Garten wurde.

Regelmäßiges Rasenmähen ist wichtig. Damit beugt man vielen Rasenproblemen vor. Rasen muss im Frühjahr und Sommer gemäht werden – am besten sogar wöchentlich. Denn nur wenn er richtig bearbeitet wird, sieht er auch wirklich schön aus und bleibt unkrautfrei. Neben regelmäßigem Düngen der Pflanzen sorgen Sie mit dem richtigen Rasenschnitt für einen dichten, gleichmäßigen grünen Teppich.

Wie oft sollte man den Rasen mähen?

Sobald die Temperaturen des Bodens über 7 bis 8 Grad Celsius steigen, beginnt der Rasen zu wachsen. Von April bis Oktober sollten Sie deshalb regelmäßig Rasenmähen – etwa einmal pro Woche während der Wachstumszeit reicht aus. Denn der Schnitt macht den Rasen nicht nur begehbar, sondern sorgt auch dafür, dass die Gräser schön dicht zusammenwachsen. Für einen schön dichten Rasen ist es besser, häufiger einen kleinen Zuwachs abzumähen, als den Rasen seltener, dafür aber stark herunter zu mähen. Wer mit Mulchmähern mäht, hat keinen Aufwand mit Rasenschnitt, sollte aber ein bis zweimal die Woche ran, da sonst zu viel Rasenschnipsel auf einmal auf die Grasnarbe fallen und verfilzen.

Wann sollte man das letzte Mal im Herbst mähen?

Im Herbst lässt das Wachstum nach, es muss also auch weniger gemäht werden. Der letzte Schnitt im Oktober oder November hängt vor allem vom Wetter ab. Schneiden Sie die Halme dann etwa auf eine Länge von 3 bis 5 Zentimetern.

Wann mäht man im Frühjahr das erste Mal?

Mähen Sie je nach Wetter nicht vor Anfang oder Mitte April. Im März ist der Boden noch zu kalt und der Rasen wächst nur widerwillig. Wenn Sie den Rasen vertikutieren, können Sie ihn gleich tief abmähen und düngen. Zehn Tage später ist der Rasen dann gestärkt und beginnt richtig zu wachsen. Sollte der Rasen bis zum Vertikutieren schon gewachsen sein, mähen Sie ihn am besten noch mal tief. Wenn Sie nicht vertikutieren möchten, lassen Sie die Grashalme beim ersten Mähen im April etwas länger stehen, damit sich der kurz geschorene Rasen nicht gleich Unkräuter einfängt. In Verbindung mit Vertikutieren muss der Rasen allerdings kurz gemäht sein.

Die Schnitthöhe richtet sich nach der Nutzung

Die richtige Schnitthöhe liegt bei reinem Zierrasen aus entsprechenden Saatgutmischungen bei 2 bis 3 Zentimetern, bei Gebrauchsrasen zwischen 4 und 5 Zentimetern. Bei Trockenheit sollten die Grashalme ruhig 1 bis 2 Zentimeter länger stehen bleiben, das gilt auch für Schattenrasen, damit die Halme das wenige Licht besser einfangen. Tipp: Rasieren Sie also vor dem Urlaub den Rasen nicht bis aufs Minimum herunter, sondern mähen später lieber zweimal.

Vor dem Urlaub sollte der Rasen nicht besonders kurz geschnitten werden. Die Anfälligkeit gegenüber Trockenheit steigt dadurch. Ist der Rasen in der Urlaubszeit besonders hochgewachsen, bringen Sie ihn in kleinen Etappen auf die gewohnte Schnitthöhe.

Bei manchen Rasenmähern stellt man die Schnitthöhe nicht in Zentimetern, sondern mehreren Stufen von zum Beispiel eins bis sechs ein. Welche Stufe wie vielen Zentimetern entspricht, steht in der Gebrauchsanweisung. Im Zweifelsfall messen Sie einmalig nach.

Fehler beim Rasenmähen vermeiden

- **Zu selten Rasenmähen**
Wird ein Rasen selten gemäht, kann man ihn nicht nutzen. Bei zu hohem Schnitt verzweigen sich die Gräser aber auch nicht, der Rasen wird nicht dicht und ist kaum belastbar.
- **Regelmäßig zu tief mähen**
Der wohl folgenschwerste Fehler. Den Rasen hochwachsen lassen, damit bis zum nächsten Rasenmähen schön viel Zeit vergehen kann? Keine gute Idee. Wenn Sie zu tief mähen, kappen Sie den Halmen ihren Regenerationspunkt, aus dem sie neu austreiben. Der liegt so etwa auf halber Halmhöhe. Zu tief geschnittenes Gras braucht ganz schön lange zum Regenerieren und diese Zeit nutzen Unkräuter schamlos aus und machen sich umgehend breit. Kurz geschorene Gräser reagieren vor allem bei Trockenheit beleidigt, sie werden lückenhaft und von der Sonne braun gebrannt. Ein sehr tief eingestellter Rasenmäher kann die Gräser auch direkt beschädigen. Ein Golfrasen mit seiner extremen Stoppelfrisur ist das Ergebnis vieler, vieler Mäh Schritte. Und das geht auch eigentlich nur mit einem Spindelmäher. Es wäre fatal, einen selten gemähten, lang gewachsenen Rasen mit einem Mal ganz tief zu mähen. Denn sind die Gräser durch einen zu tiefen Schnitt erst mal geschwächt, haben Moose und Unkraut leichtes Spiel und der Rasen sieht nach der Saison, spätestens aber nach dem nächsten Winter wie ein moosiger Flickenteppich aus. Auch einen Schattenrasen sollte man nicht zu kurz abschneiden. Lassen Sie diesen etwa einen Zentimeter länger als Rasen, der in der Sonne wächst. Nur so kann der Schattenrasen das geringe Licht noch nutzen.
- **Rasenmäher mit stumpfem Messer**

Beim Mähen sollte immer darauf geachtet werden, dass die Messer scharf sind. Stumpfe Messer verletzen die Gräser und machen sie anfällig für Trockenheit und Krankheiten. Man sieht den Effekt ein paar Tage später, wenn die ausgefranzten Spitzen der Halme braun vertrocknen und der ganze Rasen wie unter einem leichten Braunschleier liegt.

- **Bei Nässe mähen**
Das ist nicht nur ungemütlich, sondern hinterlässt auch Spuren im Rasen. Bei nassem Gras bekommen die Mäher schnell Verstopfung im Auswurfkanal und der Motor wird sehr stark beansprucht. Das Schnittgut verklumpt, bleibt auf dem Rasen liegen oder wird nicht vollständig in den Fangkorb gepustet. Benzinrasenmäher können zudem im aufgeweichten Boden einsinken oder mit dem Hinterradantrieb tiefe Spuren in die Grasnarbe und den Boden ziehen und die Gräserwurzeln beschädigen.
- **Direkt nach dem Düngen mähen**
Wenn Sie einen Mäher mit Fangkorb haben, sollten Sie nach dem Rasendüngen ein paar Tage warten, damit sich das Granulat vollständig auflösen kann. Sonst kann es passieren, dass Sie einen Teil des Düngers mit dem Grasschnitt wieder entfernen.
- **Treten Sie beim Rasenmähen nicht aufs ungemähte Gras.** Denn platt getretene Halme richten sich nur sehr langsam auf und werden dann nicht mehr auf einheitlicher Höhe abgeschnitten.
- **Mähen Sie nach dem Urlaub in mehreren Etappen auf die ursprüngliche Schnitthöhe** – auch immer nur ein Drittel der Halmlänge über mehrere Tage. Dann verlagern sich die Vegetationspunkte der neu nachwachsenden Gräser langsam wieder nach unten.
- **Nutzen Sie die ganze Schnittbreite des Mähers,** das gibt ein einheitliches Schnittbild und geht natürlich auch schneller. Die einzelnen Bahnen sollten sich immer eine Radbreite überlappen.
- **Passen Sie beim Rasenkanten schneiden mit abgestochenem Rand auf,** den sogenannten englischen Rasenkanten. Der Rasenmäher rutscht dabei leicht ab und skalpiert dann die Grasnarbe regelrecht.
- **Mähen Sie in einem Hanggarten quer zum Hang.** Wenn Sie immer auf gleicher Höhe mit dem Mäher sind, ist das sicherer und auch das Schnittbild wird gleichmäßiger.

Schnittgutverwendung?

Beim Rasenmähen fallen große Mengen Schnittgut an. Anstatt es einfach in der Biotonne zu entsorgen, können Sie es als Kompost oder Mulchmaterial wiederverwerten.

Welcher Rasenmäher ist der richtige?

Spindelmäher

In England top und auf der Beliebtheitsskala ganz oben, auf dem europäischen Festland haben es Spindelmäher immer noch schwer: Niemand will sie so richtig, obwohl Spindelmäher den besten Schnitt von allen haben und die Halme an einer festen Gegenklinge wie eine Schere abschneiden und extreme Tiefschnitte ermöglichen. Die Stoppelfrisuren von Golffrasen wären ohne Spindelmäher nicht möglich. Allerdings auch nicht ohne die tägliche, intensive Rasenpflege. Spindelmäher sind meist reine Handgeräte, es gibt aber auch welche mit Akku- oder Benzinmotor. Das saubere Schnittbild wird einer recht empfindlichen Messerwalze erkaufte, die schon von Steinen im Rasen beschädigt werden kann.

Sichelmäher

Sichelmäher haben Messerbalken in einem glockenförmigen Gehäuse. Beim Mähen wird ein Luftstrom erzeugt, der das Gras vor dem Abschneiden aufrichtet. Dann werden die Halme mit

großer Geschwindigkeit abgeschlagen. Es gibt eine große Auswahl an Sichelmähern: Benzin-Sichelmäher mit Zwei- oder Viertakt-Motor, handgeführte, benzinbetriebene und elektrobetriebene Geräte.

Elektrorasenmäher und Benzinmäher

Die meisten Rasenflächen werden zwar immer noch mit Elektromähern gemäht, die Akkumäher sind ihnen aber inzwischen dicht auf den Fersen und werden wohl in Zukunft die Rasenpflege im Garten übernehmen. Für Elektro sprechen einfachste Bedienung, erträgliche Arbeitsgeräusche, wenig Wartung, das geringere Gewicht gegenüber einem Benzinrasenmäher gleicher Schnittbreite oder auch die scheinbar höhere Umweltverträglichkeit. Natürlich ist es auch der Preis, der deutlich unter dem eines Benzinrasenmähers liegt, die Elektrorasenmäher so beliebt machen. Frauen ziehen genau aus diesen Gründen den Elektrorasenmäher dem Benzinrasenmäher vor: Elektrorasenmäher lassen sich leichter starten, manövrieren und transportieren. Wenn nur nicht das lästige Kabel wäre. Das nervt bei größeren Rasenflächen über 600 Quadratmetern oder wenn diese durch Bäume, Sträucher oder Rabatten unterbrochen werden. Da sind Benzinmäher klar im Vorteil.

Akkumäher

Niedriger Geräuschpegel, wendig, recht kraftvoll und ohne lästiges Kabel. Akkumäher haben ihre Kinderkrankheiten überwunden und mähen je nach Akkuleistung Flächen bis zu einer Größe von 950 Quadratmeter mit einer Ladung. Und das sogar mit Radantrieb. Trotzdem sollten die Herstellerangaben in puncto Flächenleistung hinterfragt werden und lieber eine Modellnummer größer genommen werden. Besonders ärgerlich ist es nämlich, wenn eine Akkuladung die Rasenfläche nicht vollständig schafft und man erst nach erneuter Ladezeit die Rasenpflege fortführen kann. Ein Wechselakku kann dieses Laufzeitenproblem lösen, verteuert die Anschaffung aber deutlich, da der Preis des Akkus schon eine bestimmende Komponente darstellt. Denken Sie daran, den Akku nach jedem Rasenmähen zu laden, damit beim nächsten Mal auch die ganze Fläche gemäht wird.

Mähroboter

Ob Sie im Urlaub sind oder einfach nur keine Lust zum Rasenmähen haben, Mähroboter übernehmen den ganzen Rasenschnitt komplett in Eigenregie und fahren auch selbstständig in ihre Ladestation wieder, sobald der Akku einen niedrigen Ladestand hat. Der ganze Rasen wird gemäht, es kann höchstens mal sein, dass Sie am bestimmten Randbereich nacharbeiten müssen. Mähroboter sind ausschließlich Mulchmäher und eignen sich für alle Grundstücke. Es sei denn, diese haben Stufen, viele Engstellen, extreme Steigung oder sind total verwinkelt.

Wann darf man den Rasen mähen?

In Deutschland gibt es klare Regeln, wann gemäht werden darf und wann Ruhezeiten einzuhalten sind. Unter der Woche dürfen Sie zwischen 7 und 20 Uhr mähen. An Sonn- und Feiertagen muss der Rasenmäher aus bleiben.

Rollrasen mähen

Rollrasen können Sie etwa 7 bis 10 Tage nach dem Verlegen mähen. Wichtig ist, dass dieser bereits angewachsen ist und verwurzeln konnte.

(Nach einem Artikel aus „Das Haus“ 8 2023)

November

Pflanzen vor Kälte schützen:

Nicht alle Pflanzen vertragen Kälte. Zum Beispiel Bauernhortensien sind im Winter 2016/17 wieder stark zurückgefroren und die Blütenansätze wurden geschädigt. Spätfröste schädigten zudem den spärlichen Austrieb zusätzlich. Mit dem richtigen Schutz aus Vlies oder Jute kommen sie dagegen gut durch den Winter.

Wenn Sie in diesem Jahr neue Weinstöcke und Kiwis gepflanzt haben, sollten Sie die Setzlinge im ersten Winter vorsichtshalber mit Vlies oder Jutesäcken schattieren. Ab dem zweiten Standjahr sind die Pflanzen so gut eingewurzelt, dass ein Winterschutz nicht mehr erforderlich ist. Rosen sollten etwa 15 Zentimeter hoch mit einer Erde/Substrat oder Kompost-Mischung angehäufelt werden. Das schützt die empfindliche Veredelungsstelle und die Basistriebe vor Wind und Frost. Abgehäufelt wird erst im Frühjahr unmittelbar vor dem Schnitt. Eine Kalidüngung im Herbst hat bei Rosen zu einer besseren Triebausreife und zum rechtzeitigen Triebabschluss vor den ersten stärkeren Frösten geführt. Ist dies nicht der Fall und Triebe sind zu der Zeit noch wüchsig, kann man zusätzlich mit etwas Fichtenreisig für ein Luftpolster und damit Windschutz und Schattierung sorgen.

Viele Kübelpflanzen und nicht winterharte Kräuter sollten vor dem ersten Frost ins kühle Winterquartier gebracht werden. Insbesondere Pflanzen mit tropischer Herkunft wie Engelstropfen, Tibouchina oder Cassia. Mediterrane Pflanzen wie Feige, Lorbeer, Hanfpalme oder die Zitruspflanzen vertragen leichten Frost. Sie sollte man so spät wie möglich einräumen. Natürlich ist das immer eine Gratwanderung und Spekulation. Oft hilft ein Abdecken bei den ersten Frühfrösten, da es dann oft noch eine Witterungsphase mit wieder mildereren Temperaturen gibt.

Unter gewissen Voraussetzungen kann die Feige auch in hiesigen Breitengraden gezüchtet und angebaut werden. Dazu benötigt der Feigenbaum (*Ficus carica*) eine durchlässige aber dennoch nährstoffreiche Erde mit einem gewissen Lehmanteil. Der Standort sollte sonnig und vor allem windgeschützt, gerade vor kalten Nord- und Ostwinden, sein. Unter direkter Sonneneinstrahlung fühlt sich die Pflanze besonders wohl. Das kann nach einigen Jahren im Kübel bei den richtigen Sorten wie 'Violetta', der Bayernfeige durchaus ausgepflanzt sein. Geachtet werden sollte auf die regelmäßige Befeuchtung des Baumes. Die ist auch bei einer Dauerkultur im Kübel unbedingt notwendig, dort aber schwerer zu bewerkstelligen.

Ziergräser müssen im Herbst nicht geschnitten werden, sollten aber zusammengebunden werden, damit möglichst wenig Feuchtigkeit in das Herz der Pflanze eindringt. So wird zudem verhindert, dass durch Raureif oder Schneedruck die Pflanze auseinanderfällt.

Besonderen Kälteschutz brauchen Begonien, Gladiolen und Dahlien: Ihre Knollen müssen rechtzeitig ausgegraben und eingelagert werden.

Lagern Sie die Knollen und Zwiebeln den Winter über an einem frostfreien Ort möglichst kühl und trocken – ideal sind Holzkisten mit Sand oder trockener Blumenerde. Kontrollieren Sie sie regelmäßig auf Faulstellen und sortieren Sie von Fäulnis befallene Exemplare sofort aus.

Gartenboden kalken

Der Spätherbst/Frühwinter ist ein guter Zeitpunkt, um den Boden mit kohlenstoffreichem Kalk zu versorgen.

Messen Sie zuvor den pH-Wert Ihres Gartenbodens. Zu hohe Kalkgaben bauen den Humusanteil ab, setzen viel Stickstoff frei und lassen den Boden auf Dauer verarmen. Daher sollte man erst kalken, wenn folgende Richtwerte unterschritten werden: reiner Sandboden (pH 5,5), lehmiger Sandboden (pH 6,0), sandiger Lehmboden (pH 6,5) und reiner Lehm- oder Lössboden (pH 7).

Eine leichte Anhebung des pH-Wertes ist übrigens auch mit Kompost möglich, daher ist eine Kompostgabe bei leichtem Kalkmangel in der Regel die bessere Alternative.

Dezember

Ein schmucker Garten auch im Winter

Bei entsprechender Planung und Auswahl der Pflanzen kann ein Garten auch im Winter dekorativ und voller interessanter Aspekte sein.

Der Winter unterscheidet sich von den anderen Jahreszeiten im Garten besonders deutlich. Tiefer Sonnenstand, Nebelschleier und anhaltendes Halbdunkel lassen den Garten in einem ganz anderen Licht erscheinen. An frostigen Tagen verwandeln zierliche Reifsäume, funkelnde Eisperlen und drollige Schneehauben das Aussehen der Pflanzen innerhalb von wenigen Stunden. Strukturen und Farbnuancen kommen deutlicher zum Vorschein als im Sommer.

Wenn das Laub der Gehölze abgefallen ist, erscheint der Garten transparenter. Die Form und die Verzweigung der Äste treten deutlicher hervor als mit Belaubung. Die Korkenzieherhasel (*Corylus avellana* 'Contorta') zeigt erst jetzt ihr eigenwilliges Aussehen. Die geschwungenen, verdrehten Äste verbergen sich den ganzen Sommer über im Laub. Überdies werden besondere Strukturen wie beispielsweise Dornen des Apfeldorns (*Crataegus x lavalleyi*) oder des Lederhülsevenbaums (*Gleditsia triacanthos*) erst nach dem Laubfall deutlich wahrgenommen. Das Geflügelte Pfaffenhütchen (*Euonymus alatus*), auch Korkflügelstrauch genannt, zieht ebenfalls weniger durch Farbe als durch Struktur der Rinde die Blicke auf sich: Vor allem an älteren kantigen Zweigen bilden sich bizarre, schwarz-braune Korkleisten. In ähnlichem Gewand steckt der Amberbaum (*Liquidambar*). Ihn gibt es - genau wie den grün-weißen Rostbartahorn (*Acer rufinerve*) - auch in Kugelform.

Rindenfärbungen

Attraktive Rindenfärbungen werden in der trüben Jahreszeit zum Blickfang. Mit eindrucksvollen Rindenausprägungen warten z.B. viele Ahorne auf. Der Zimtahorn aus Ostasien (*Acer griseum*) ist ein solches imposantes Rindenschmuckgehölz. Die äußeren Teile seiner zimtbraunen Rinde rollen sich papierartig ab und zeigen dabei alle Farbschattierungen von Orange bis Braun.

Der Schlangenhautahorn (*Acer capillipes*) mit olivgrüner, weiß gestreifter Rinde oder die bronzefarben glänzende Mahagoni-Kirsche (*Prunus serrula*) machen sich auch als kleine Hausbäume sehr gut.

Größere Exemplare für Parks sind zum Beispiel viele Birkenarten mit leuchtend weißer Rinde und die mächtige Ahornblättrige Platane (*Platanus x acerifolia*): Ihre Rinde blättert meist plattenförmig vom Stamm ab, so dass ein faszinierendes grün-gelbe-beiges Rindenaquarell entsteht.

Wo der Platz begrenzt ist, sind kleinere Gehölze gefragt, zum Beispiel Hartriegel-Arten. Die Sträucher brauchen etwas Feuchtigkeit im Boden, sind jedoch sonst anspruchslos. Am auffälligsten ist der Purpurhartriegel (*Cornus alba* 'Sibirica'). Seine glatte Rinde ist leuchtend rot, die Äste sind stark verzweigt. Die Jungtriebe sind dann deutlich sichtbar, wenn die Alttriebe regelmäßig bodennah weggeschnitten werden. Älter als drei bis vier Jahre braucht kein Trieb im Strauch werden. Dann lässt sich auch die Ausdehnung des Strauches gut begrenzen.

Winterblüher im Garten

Ganz auf Blüten braucht man aber auch im Winter im Garten nicht zu verzichten. Allerdings ist die Auswahl schon begrenzt. Beobachten Sie jetzt Ihren Garten aufmerksam. Es gibt Plätze, an denen Eis und Schnee den ganzen Tag nicht tauen, an anderen schmelzen sie schnell. Machen Sie sich eine Skizze und markieren Sie diese Stellen. Das sind die idealen Pflanzplätze für frühblühende Gehölze wie den Duftsneeball oder für frühe Stauden und Zwiebelblumen wie Schneeglöckchen und Winterling.

Auch Winterblüher brauchen zur Bestäubung Insekten, davon sind im Winter allerdings nur wenige unterwegs. Bei vielen Sträuchern wie Schneeball, Mahonie und Winterblüte dient neben der Blütenfarbe Duft als zusätzliches Lockmittel. Es lohnt sich, ein wenig näherzutreten und zu schnuppern. An milden Tagen weht einem das Aroma oft schon aus der Entfernung entgegen.

Nach den eigentlichen Winterblühern folgt Ende Februar ein weiterer Duft-Höhepunkt, wenn Seidelbast (Daphne) und Schneeforsythie (Abeliophyllum) ihre Knospen öffnen. Gerade letztere ist weitgehend unbekannt, hat aber viele positive Eigenschaften, die einen Versuch im Garten lohnen.